

- Welche Spezifika gelten für Zeilenbausiedlungen der Nachkriegsmoderne und wie wirken sich diese auf einen potenziellen Nachverdichtungsprozess aus?
- Welche Themen lassen sich bei der Nachverdichtung von Zeilenbausiedlungen der Nachkriegsmoderne übergreifend feststellen?
- Welche Auswirkungen haben ökonomische, ökologische, politische, sozialräumliche und baukulturelle Faktoren auf die Nachverdichtung von Zeilenbausiedlungen?

2.3 Fallstudien

Auswahl

Anhand von Fachliteratur, Gesprächen mit Kolleg:innen sowie digitaler Quellen wurden Siedlungen ausgewählt, die als mögliche Fallstudien in Frage kamen. Die ausschlaggebenden Kriterien dabei waren die Bauzeit – in dem Fall die frühe Nachkriegszeit bis in die 1960er Jahre, die Typologie und die vorhandene Informationslage – bezogen auf die Bestandssiedlung und das Nachverdichtungsprojekt. Der Fokus bei der städtebaulichen und architektonischen Typologie lag auf rationalen Zeilenbauten, möglichst ohne organische Elemente oder Setzungen. Nach dem Rückkopplungs- bzw. Abduktionsprinzip ergänzte eine zweite Auswahlrunde die bereits definierten Analyseobjekte mit Siedlungen, die bestimmte Eigenschaften erfüllten (STRÜBING, 2014, S. 46–50). Dazu zählten möglichst unterschiedliche Nachverdichtungsstrategien, baurechtliche und denkmalschützende Vorgaben sowie Eigentumsstrukturen.

In den Fachmedien besprochene Projekte zeichnen sich aus durch eine umfangreichere Dokumentation und eine größere Bereitschaft der Architekturbüros und der Bauherrschaft, diese Informationen zur Verfügung zu stellen. Gerade Nachverdichtungen, die durch Auszeichnungen oder den fachlichen Diskurs als Leuchtturmprojekte angesehen werden, verfügen über eine gute Informationslage. Dazu zählten von den ausgewählten Fallstudien die Attenkoferstraße in München, der Buchheimer Weg in Köln, die Bebelallee und der Altenhagener Weg in Hamburg sowie die Bremer Punkte. Im Laufe der Forschungsarbeit zeigte sich, dass auch Wettbewerbsbeiträge gerne durch die Architekturbüros bereitgestellt werden – die Fallbeispiele, die anhand solcher Verfahren ausgewählt wurden, sind Hamburg-Bergedorf und die

Siedlung an der Piccoloministraße in Köln. Großprojekte wie die Platensiedlung in Frankfurt oder der Ziekowkiez in Berlin verfügen über eine relativ hohe Medienpräsenz; hier konnten Informationen z.B. auch aus Tageszeitsungen entnommen werden. Im Falle der Platensiedlung war es schwierig, persönlich ins Gespräch zu kommen, während beim Ziekowkiez sowohl das Architekturbüro als auch die Bauherrschaft dazu bereit waren.

Durch eine Betrachtungsbreite des Projektfortschritts von Planungen im Anfangsstadium zu bereits vor mehreren Jahren nachverdichteten Siedlungen können zeitspezifische Problemstellungen erfasst und aufgezeigt werden. Die Arbeit konzentriert sich auf Fallstudien aus Großstädten, da sich hier eher Verfahren ansiedeln, die mit der Intention begonnen wurden, als Blaupause für andere Siedlungen dieser Art zu fungieren. Dies lässt sich einerseits auf den stärkeren Entwicklungsdruck, andererseits auf einen hohen gestalterischen Anspruch zurückführen, der sich auch in der Auslobung von Wettbewerben zeigt.

Datenerhebung

Die ausgewählten Siedlungen wurden anhand einer qualitativen Analyse auf Art und Maß der Transformation untersucht. Diese Analyse begann mit einer Datenerhebung zu Baujahr, Planung, Bauherrschaft, Gebäudeanzahl, Geschossigkeit, Wohnungsanzahl, Stellplätzen, GFZ, GRZ, Dichtefaktor und geltendem Baurecht. Vorliegende und errechnete Werte wurden in eine Grunddatentabelle übernommen und mit fortschreitendem Erkenntnisgewinn ergänzt.

Experteninterviews

Beim informatorischen Interview wird die Befragungsperson »als Experte angesehen, der über bestimmte Sachverhalte Informationen weitergibt« (LAMNEK, 1980, S. 139). Die Auswahl der Interviewpartner:innen erfolgte anhand der betrachteten Fallbeispiele. Befragt wurden die verantwortlichen Architekturbüros, im Idealfall die Inhaber:innen, Entwurfsverantwortlichen oder Projektleiter:innen. Durch Interviews per Telefon, Videocall oder Schriftverkehr wurden die bisher gesammelten Erkenntnisse zu den Fallstudien ergänzt in Form einer »explorativen Erhebung, um relevante Dimensionen eines Objektbereichs in Erfahrung zu bringen« (LAMNEK, 1980, S. 131). Ausgeführt als halbstandardisierte Befragung, erhielten die Befragungspersonen

vorab einen Interviewleitfaden. Reihenfolge und Formulierung der Fragen bestimmt die das Interview führende Person selbst und ergänzt wahlweise durch Zusatzfragen (LAMNEK, 1980, S. 135). Die Befragungen dauerten zwischen 30 und 90 Minuten. Direkt danach wurde anhand der Gesprächsnotizen oder Aufzeichnungen ein Gedächtnisprotokoll angefertigt und den Interviewpartner:innen zur Freigabe übersandt.

Zusätzlich zu den geführten Interviews stellten die Architekturbüros Planmaterial und Fotos zur Verfügung. Bei manchen bedurfte es dafür der Freigabe der Bauherrschaft; bei anderen, vor allem bei bereits publizierten Projekten, wurde eine Pressemappe bereitgestellt. Anhand dieser Unterlagen ließen sich Schwarz- und Lagepläne, Grundrisse, Schnitte und Schemaschnitte als vergleichende Zeichnungen von Bestand und Nachverdichtung erstellen. Diese Zeichnungen waren neben dem architektonischen Erkenntnisgewinn für die Berechnung der GFZ, GRZ und des Dichtefaktors notwendig.

Nach der Auswertung der Interviews mit den Planenden fiel auf, dass die Perspektive der Bauherrschaft weitere relevante Informationen liefern könnte, um ein umfassendes Bild des Planungsprozesses zu zeichnen. Deshalb schlossen sich drei Interviews mit Verantwortlichen von jeweils einer Wohnungsgenossenschaft, Aktiengesellschaft und Wohnungsgesellschaft an. Die Interviewleitfäden waren offener gehalten als die vorangegangenen und den bereits vorliegenden Informationen angepasst. Eines dieser Interviews wurde nachträglich nicht freigegeben, weshalb die entsprechenden Informationen nicht in den weiteren Forschungsprozess einfließen konnten.

Ortsbegehungen

Parallel zu den Interviews und zur zeichnerischen Dokumentation fanden Ortsbegehungen statt. Die ausgewählten Siedlungen wurden zu verschiedenen Jahres- und Tageszeiten mindestens einmal besucht und fotografisch dokumentiert. Der Fokus lag dabei auf:

- stadträumlichen Strukturen und Bezügen
- charakteristischen architektonischen Elementen
- Anschlüssen, Übergängen, Brücken
- Erschließungs- und Eingangssituationen
- (halb-)öffentlichen und privaten Außenräumen
- ruhendem Verkehr und Straßenraum

- ergänzenden Nutzungen
- ortsspezifischen Atmosphären.

Um einen persönlichen Eindruck der stadträumlichen Gegebenheiten und Atmosphären zu gewinnen, sind Ortsbegehungen ein hilfreiches Werkzeug. Durch sie ließen sich auch Unklarheiten im Planmaterial klären, z.B. durch fehlende oder widersprüchliche Angaben. Gerade bei Fallstudien, die sich im Bau befinden, bietet es sich an, die Örtlichkeiten mehrmals zu begehen. Aufgrund der teilweise langen Bauphasen konnten nicht alle Projekte auch im fertiggestellten Zustand dokumentiert werden.

Analysen

Eine inhaltliche Analyse des visuellen Materials, von Zeitungsartikeln, des politischen und planungsrechtlichen Zeitgeschehens, der Informationen aus den Interviews sowie der Eindrücke der Ortsbegehungen flossen als Ergänzung der Grunddaten in die textliche Ausarbeitung der Siedlungsanalysen mit ein.

2.4 Querauswertung

Im nächsten Schritt wurde ein explorativer Ansatz gewählt, um fallübergreifende Zusammenhänge aus den Siedlungsanalysen herauszuarbeiten. Eine Querauswertung ermöglichte es, gemeinsame Themen zu identifizieren und gegenüberzustellen. Zuerst wurde hierfür die übergreifende Motivation festgestellt, die zur Nachverdichtung der einzelnen Siedlungen führte. Ebenso wurden Ziele, Zielkonflikte und Herausforderungen bei der Umsetzung betrachtet. Die verschiedenen Nachverdichtungsstrategien, ihre Anwendungsgebiete und eine Untersuchung, in welchem Rahmen die Dichte steigen kann, schließen daran an. Im nächsten Schritt wurden die Siedlungen anhand von Raddiagrammen eingeordnet zu den Themen Leitbild, Eingriff, Ausdrucksform (Städtebau), Ablesbarkeit (Architektur), Bauweise, Materialität, Grundrisse, Nachhaltigkeit, Freiräume, Mobilität, Infrastruktur und Inklusion. Eine Korrelationsmatrix errechnete Zusammenhänge und Abhängigkeiten zwischen den unterschiedlichen Betrachtungsräumen. Die Querauswertung endet mit einer kritischen Einschätzung, inwieweit die Siedlungen miteinander vergleichbar sind. In der Gegenüberstellung der einzelnen Siedlungen mit allen Einordnungen lassen sich Handlungsschwerpunkte identifizieren.